



## 8. In harter Winterszeit.

„Das Seld ist weiß, so blank und rein,  
Vergoldet von der Sonne Schein,  
Die blaue Luft ist stille.  
Hell wie Kristall  
Blinkt überall  
Der Sturen Silberhülle.“



Schnee, Schnee, soweit das Auge über die Bergwälder und die große, sanstgehügelte Hochfläche draußen vor dem Gebirge schweifen mochte. Die weißen Massen füllten die Schluchten und Talgründe; sie wirbelten zuweilen wie ein großes Leichentuch vor den Stößen des Windes von den Hängen herunter und bildeten drunten große, haushohe Wehen. Die Äste der stolzen Riesenfichten ächzten und stöhnten unter ihrer weißen Last, brachen wohl sogar darunter, daß auf weite Strecken hin ein wüstes Durcheinander entstand von geknickten Zweigen und Stämmen. Die kleinen Nadelbäume an den Bergwänden und auf den Höhen waren fast ganz vom Schnee begraben; nur da und dort blickte noch ein grünes Spitzchen hervor. Auch die Teiche in den Tälern waren von einem hohen Schneerand umgeben und schienen davon ausgefüllt werden zu sollen.